

Schuppenbuch etwa 20 Eintragungen von Besitzungen zu finden. Dann ist leider nichts mehr von diesem Ort zu finden. Da in einer Kaufabhandlung von Ober-Reichenbach 1635 bis 36 viel geklagt wird, daß bei den Besitzern geplündert worden ist und ihnen alles genommen worden sei, so daß sie sehr arm seien und verschiedene Wirtschaften ohne Besitzer wüßt und leer ständen, so ist zu vermuten, daß in dieser Zeit das Dorf Neuforge verschwunden ist. Es wird bei einem Kauf von Ober-Reichenbach nur noch 1685 von der sogenannten Neuforge überhaupt ein Dorf gewesen sei, sondern nur ein Flurname. Durch diese Nachrichten wird aber eine Lücke in unserer Heimatgeschichte ausgefüllt. Herr Nicht berichtet sodann noch über die Schloßgasse aus der Chronik von Miethe 1823—1860, über deren Ausführungen wir noch berichten werden. Mit großem Interesse verfolgte man die Ausführungen aus der älteren Geschichte der Stadt Reichenbach O. L. und nahm der Vorsitzende Gelegenheit, dem Vortragenden herzlich zu danken und schloß die Jahreshauptversammlung auf ein Wiedersehen am 13. Mai. Walther Vogel.

#### Der Verein für Heimatforschung Schirgiswalde—Kirschau—Crostau

hielt am 16. April im Fremdenhose zu Kirschau seine Monatsversammlung ab, die wegen des schlechten Wetters leider nur schwach besucht war. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Steude-Kirschau, machte zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Herr Swoboda-Schirgiswalde hat ein Bestandsverzeichnis der Bibliothek angefertigt. Der Vereinsvorstand hat eine Büchereiordnung ausgearbeitet, die von der Versammlung gutgeheißen wurde. Die Ausgrabungen am Schloßberge Kirschau haben wieder begonnen; man gräbt zunächst an der Außenmauer nach dem Turm hin. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Die nächste Sitzung findet am 14. Mai im oberen Zimmer des Gasthauses „Zu den Lauben“ in Schirgiswalde statt.

Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten nahm Herr Swoboda-Schirgiswalde das Wort zu seinem Vortrage über das Rittergut Rodewitz. Dieses Gut war größer als die Nachbargüter Bederwitz und Crostau. Es war königliches Lehensgut. Bereits in einer Urkunde aus dem Jahre 1144 soll es aufgeführt sein, bestimmt ist es aber in einer Urkunde aus dem Jahre 1604 genannt. Der Vortragende berichtete über die Adelsgeschlechter, die im Laufe der Zeit Besitzer des Rittergutes Rodewitz waren: die Hauptwig, Rechenberg, Troppau, Seidlitz usw. Als der letzte Seidlitz starb, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, wurde Rodewitz in ein sogenanntes „Weiberlehen“ umgewandelt. Die neue Besitzerin heiratete später einen Oberstleutnant von Waidorf, der in schwedischen Diensten stand. Dieser muß ein lockeres Leben geführt haben, denn allenthalben hatte er Schulden. Unter seinen Gläubigern waren alle Stände vertreten. Er hatte Schulden beim schwedischen General Wrangel, bei einem Baugener Zuckerbäcker, bei einem seiner Knechte und bei vielen anderen. Nach dem Tode des Lebemannes wollten die Gläubiger ihre Forderungen aus dem Rittergute Rodewitz befriedigt haben. Aber der ganze Prozeß wurde auf jede erdenkliche Art in die Länge gezogen und verlief nach 40 Jahren ergebnislos. Später kam das Gut in den Besitz einiger anderer Geschlechter. Ein großer Brand vernichtete die Baulichkeiten, und die Felder wurden verkauft. Heute kann man nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, wo das Rittergut Rodewitz einst gestanden hat.

Herr Lehrer Steude-Kirschau bot einen Vortrag über das Thema: Kirschau, ein alter Straßenknotenpunkt. Als Quelle nannte er eine 1901 erschienene Arbeit von H. Wiesel: Die ältesten Wege in Sachsen. Die heutigen Straßen haben vielfach noch Lage und Richtung der alten Wege. Manche alten Straßen sind aber auch zu Feldwegen geworden, und nur ihr Name weist noch auf ihre ehemalige Bedeutung hin: Alte Straße, Salzstraße, Diebsweg, Pöschelweg, Bauernweg, Hofweg, Totenweg usw. Die Straßen waren früher nicht so ausgebaut wie heute. An sandigen und feuchten Stellen waren sie oft recht breit. An den Furten trafen meist mehrere Wege zusammen. Zum Schutze der Flußübergänge wurden in frühesten Zeiten Wälle aufgeworfen, aus denen sich später nicht selten Burgen entwickelten (Baugen, Kirschau). In unsicheren Zeiten wurden außer den Wällen Wachtürme errichtet; auf vorgeschobenen Posten wurde Ausschau gehalten, und Signale wurden gegeben. An jene Zeiten erinnern wohl noch die Bezeichnungen Lugberg, Säckelsberg, wahrscheinlich auch Lerchenberg. Einzelne Gehöfte, besonders alte Gehöfte, geben oft mit ihren Namen und ihrer Beschaffenheit Auskunft über alte Straßen. Kirschau war in früherer Zeit ein wichtiger Straßenknotenpunkt. Hier gelangte man durch eine Furt — dort, wo heute die Färberei von Paul steht — über die Spree. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte die Straße von Bischofswerda nach Neusalza über Kirschau. Von Prag kam eine alte Straße über Melnik, Schluckenau, Schirgiswalde, Kirschau

nach Baugen und weiter nach Norden. Die alten Straßen zogen nicht in den Tälern hin (Sümpfe, Hochwassergefahr). Sie schweiften auch nur wenig von ihrer Hauptrichtung ab. Die alte Straße von Baugen her ging nicht an Stelle der heutigen Staatsstraße über Ebendörfel, sondern über die sogenannte Böhmisches Brücke am Kuchenhäusel, stieg nach dem Gebirgsjattel am Mönchswalder Berg hinauf, führte am Jägerhause vorüber nach Kirschau hinab und dann nach Böhmen hinein. Die jetzige Wiltthener Straße ist gewiß an derselben Stelle angelegt, wo auch früher schon die Straße von Westen her zur Kirschauer Furt ging. Damals wird sie aber wohl über den sogenannten Galgen zur Spree geführt haben; denn man errichtete je einen Galgen immer an einer Stelle, wo viel Volk vorüberkam, er sollte doch abschreckend wirken. Die Straße ging dann wahrscheinlich den Sandberg hinauf. Dort gabelte sie sich. Während der eine Ast unter der jetzigen Frieseschen Fabrik in Callenberg am Hange entlang der Niedergasse in Schirgiswalde zustrebte, führte der andere über Callenberg, Crostau, Waldfrieden nach Oppach usw. Gewiß ist die alte Straße nicht wie die heutige Staatsstraße den steilen Berg hinaufgegangen; sonst hätte in alter Zeit schon am Fuße des Berges ein Gasthaus gestanden, wo für Mensch und Tier eine Gelegenheit war, noch einmal auszuruhen, und wo man auch Vorspann bekommen konnte. Das Gasthaus „Zum Stern“ ist aber erst im 18. Jahrhundert (1733) erstmalig erwähnt. Herr Lehrer Haupt-Wehrsdorf besprach und zeigte einige Münzen, die in letzter Zeit in der Umgebung von Baugen gefunden worden sind: eine sehr alte Römermünze; eine Münze aus dem Jahre 1250, die uns zeigt, daß man damals schon zuweilen Falschgeld herstellte; einen Nördlinger Golddukaten aus der Zeit 1450 bis 1500; einige große Silberstücke, die einem größeren Fund angehören und in sehr deutlicher Prägung verschiedene geschichtliche Persönlichkeiten zeigen. Auf einer dieser Münzen war der heilige Stephanus dargestellt, wie er eine Anzahl Steine auf dem rechten Arme trägt. (Stephanus ist bekanntlich gefeignet worden.) — Der Vorsitzende schloß die anregend verlaufene Versammlung in der Hoffnung, daß die nächste Sitzung wieder zahlreicher besucht sein möge. — er.

#### Klänge nach Matthias Claudius

Es braucht der Mensch ein Fleckchen,  
Das er sein eigen nennt,  
Wo er ein jedes Eckchen  
Von Herzen liebt und kennt.  
Weit in die Welt zu fahren,  
Mag Recht der Jugend sein,  
Erworbenes zu wahren,  
Das macht den Mann allein.  
Wenn Weib und Kinder blühen  
Im kleinen Paradies,  
Dann werden Last und Mühen  
Und Bitternis ihm süß.  
Und wenn er einst vom Werke  
Läßt sinken seine Hand,  
So ist ihm Trost und Stärke  
Sein Heim auf seinem Land.  
Es braucht der Mensch ein Fleckchen,  
Das er sein eigen nennt,  
Wo er ein jedes Eckchen  
Von Herzen liebt und kennt. Gustav Wolf, Weifa.

„Der Sündenbock“. Mummelswalder Geschichten von Oskar Schwär. Verlag WernerKloß, Zittau 1928. Kart. 3.—, Leinenband 4 Mark. Bruno Reichard.

Oskar Schwär, einer der besten zeitgenössischen Erzähler und jedenfalls der führende unter den lebenden Lausitzer Schriftstellern, hat uns ein neues Heimatbuch beschert, das allen Freunden unseres Volkstums wieder große Freude bereiten dürfte. Das Werk enthält in neuer Folge eine Mandel der beliebten Mummelswalder Geschichten. Mit Vergnügen begrüßen wir einige gute Bekannte von früher her, die es unzweifelhaft wert sind, mehr als einmal gelesen zu werden, und auch die neuen Erzählungen lassen die feine Schilderungskunst des gemütvollen Dichters wieder im hellsten Lichte erscheinen. Im „Sündenbock“, der dem Buche den Titel geliehen hat, erzählt uns Schwär von dem Postboten Adolf Bittersich, der aus Pflichterfüllung und Gutmütigkeit Anlaß zu einer verhängnisvollen Verlegung des Briefgeheimnisses wird und dadurch beträchtliches Unheil anrichtet. Der Verlag hat das Buch anerkennenswert vornehm ausgestattet, den ansprechenden Bildschmuck hat der bekannte Maler Kurt Kühner in bewährter Ausführung beigezeichnet. Jedem Heimatfreunde sei die Anschaffung der Neuerscheinung warm empfohlen.